

DER KOMMENTAR

Guter Ruf zu verlieren

Neue Entwicklungen in Fürth als Herausforderung

Es ist eine bisher ungekannte Situation: Denkmalschutz und Bauherren beziehungsweise Bauträger ziehen an einem Strang. Sie wissen um den Wert der gewachsenen, historischen Bausubstanz – und investieren viel Geld in deren Erhaltung und behutsame Modernisierung.

Wer wüsste das besser als Fürth, die selbst ernannte Denkmalstadt? Das einstige Gelände der O'Darby Kaserne hat sich zum schicken Südstadtpark entwickelt, die Innenstadt mausert sich zum urbanen Kleinod. Derzeit sind die Lust auf und der Hunger nach authentischer Bausubstanz so groß, dass Fürth trotz seines reichen Schatzes an denkmalgeschützten Gebäuden fast nicht nachkommt.

Natürlich stecken neben echter Liebe zur Architektur auch handfeste ökonomische Interessen dahinter. Wohnungen und Häuser, die Geschichte atmen, lassen sich besser vermieten und zu höheren Preisen verkaufen. Man muss gar nicht Heinrich Zille zitieren („Man kann einen Menschen mit einer Wohnung erschlagen wie mit einer Axt“), um zu wissen, dass Menschen lieber in schönen Gebäuden leben.

Denkmalstadt Fürth. Das klingt wie Friede, Freude, Eierkuchen. Eine Hochstimmung, der Baureferent Joachim Krauß so recht nicht mehr trauen mag. „Die Bewährungsprobe steht noch aus“, sagt er nachdenklich: „Was ist, wenn das Denkmal mal im Weg steht?“ Wie weit trägt dann der Schutz? Der Saturn-Bau war bereits eine Nagelprobe, es werden neue kommen wie die Säulen im Kufo und sicher auch härtere. Die Denkmalstadt hat einen Ruf zu verlieren und wird beweisen müssen, wie ernst es ihr ist.

GABI PFEIFFER

Alles bloß Fassade in der Denkmalstadt Fürth?

Denkmalpfleger diskutierten über Bausubstanz und neuen Beton, über Heimatgefühl und Fürther Beispiele

VON GABI PFEIFFER

Die Problematik haben die Denkmalpfleger direkt vor der Nase: Neben dem historischen Kulturforum wächst Saturn in die Höhe, im großen Saal beeinträchtigen Säulen die Sicht aufs Podium. Moderner Nutzen und authentische Bauten – geht das zusammen? Eine der wichtigen Fragen der Denkmal-Tagung in Fürth.

FÜRTH – Der Spott kommt aus den eigenen Reihen. „Sie wissen gar nicht, dass man Geschichte erfinden kann“, neckt der Architektursoziologe Werner Sewing die versammelten Denkmalpfleger im Kufo. In Ländern wie China etwa ist der Begriff „Authentizität“ unbekannt, der Jugend kommt er abhandeln – und Städte wie Breslau oder Danzig haben sich mit den Fassaden des 18. und 19. Jahrhunderts neu erfunden. Kein originales Gebäude, kein alter Stein, oft nur in Beton gegossener Anklang im Stile von ...

Eine optische Täuschung, konstatiert Sewing trocken. Aber eine, die Gemütswerte und Heimatbewusstsein gleichwohl bedient. „Das wird das größte Problem der Zukunft sein, dass unsere Art mit Geschichte umzugehen (gemeint ist das Bewahren der originalen Bausubstanz – Anm. d. Red.) nicht mehr verstanden wird.“

Kontrastprogramm: Der Blick von Florian Koch, beim Landesamt für Denkmalpflege für Fürth zuständig, wandert die gusseisernen Säulen im Kulturforum hinauf. Wegnehmen? Dann müsste das Gebälk abgestützt werden, könnte man die Aufteilung in die früheren Bereiche der Schlachtung und das Fließbandssystem nicht mehr rekonstruieren.

„Fotos und Texte schaut sich in der Regel keiner an“, sagt Koch aus Erfahrung. „Wichtig ist, dass man die Geschichte und Funktion buchstäblich begreifen kann.“ Natürlich bemühe sich die Denkmalpflege heutzutage, den Wünschen der Nutzer entgegenzukommen. Aber hier? In den vergangenen Monaten gab es mehrere Treffen, wurden Statiker befragt. Deren Vorstellungen nennt Koch „absurd“.

Bayerns Generalkonservator Egon Johannes Greipl nennt allein die Idee „idiotisch“. Rückblick: Schon 2005



Seit der Eröffnung des Kulturforums (hier im Bild) sind die historischen Säulen in der ehemaligen Rinderschlachthalle Diskussionsgegenstand für Denkmalschützer und Veranstalter. Archivfoto: Günter B. Kögler

hatte die Leitung von Kulturforum und Stadttheater die Herausnahme von vier der acht Säulen gefordert. Nur 150 bis 200 Stühle könnten gestellt werden, viele davon mit schlechter Sicht. Ohne Säulen wären es 346 Plätze und jährliche Mehreinnahmen von 25 000 Euro möglich. Der Stadtrat schmetterte den Wunsch vor zwei Jahren ab, hinter den Kulissen wird jetzt erneut diskutiert. Derweil sind die kalkulierten Umbaukosten von 350 000 auf 400 000 Euro gestiegen. Stadtheimattpfeleger Alexander Mayer bereitet sich geistig schon vor. Seine Sorge: Die Denkmalpfleger können fachlich raten, die Entscheidung fällt die Stadt. Was erhaltenswert ist, muss eine Gesellschaft definieren.

„Denkmalschutz ist nicht statisch, sondern dynamisch“, sagt etwa Lutz Heese, der Vorsitzende der bayerischen Architektenkammer. Die Definition für Denkmäler wird komplexer: Der Kunstbegriff ist erweitert, die Vielfalt in der Bevölkerung nimmt zu, die Zahl der Baudenkmale selbst steigt.

Wie also entscheiden, was erhalten werden soll? Die Expertenrunde verweist auf den Werbeeinfluss von Prädikaten wie etwa das „Unesco Welterbe“ und Vorteile im Wettbewerb der Städte, bei dem prägnante Bauten eine große Rolle spielen. Dazu kommt die Funktion der gewachsenen Dörfer und Städte, die Heimat geben und Identität stützen.

Vielleicht ist deshalb das Baudenkmal als konkrete Kulturvermittlung geschätzter denn je. Bleibt die leidige Frage nach der Finanzierung, speziell nach öffentlicher Förderung. „Jedes Denkmal braucht auch den Prinzen, der es küsst – und der ist nicht immer da“, sagt Architekt Heese. Aus- und Umbau werden der Markt der Zukunft sein, zu viele Denkmäler kann es nicht geben. Schon weil die Identität einer Stadt, die Bindung der Bevölkerung an Kontinuität geknüpft ist. Als Negativ-Beispiel nennt Bernd Vollmar vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege den Gänsberg, der – Jahrzehnte nach der Flächensanierung – als schmerzende Wunde im Bewusstsein der Fürther pocht.

ANGESAGT

Zeitig aufstehen...

... und gehen, sollten heute alle hungrigen Damen, die das **Frauenfrühstück** im Gemeindesaal des Klosters Langenzenn nicht verpassen wollen. Auf dem gedeckten Tisch stehen fair gehandelte Lebensmittel, die niemandem auf den Magen schlagen müssen. Informationen zu den Produkten gibt es obendrein. Beginn ist um 9 Uhr. Die Veranstaltung ist eine von dreien, die der Weltladen Caracol im Rahmen der „Fairen Woche“ organisiert hat. Thema ist das diesjährige Motto „Afrika – entdecke die Vielfalt“.

ANGEFRAGT

Roland Holzheimer,

Fürther Jugendschutzbeauftragter, zum Tod eines 30-jährigen **computer-spielsüchtigen** Chinesen:

„Spielen bis zum Umfallen ist vor allem in Japan und China ein Problem. Aber auch bei uns nimmt die Spielsucht bedrohliche Ausmaße an. Entscheidend ist oft das Umfeld: Wenn Jugendliche zum Beispiel keine Freunde und andere Freizeitbeschäftigungen haben, liegt die Flucht in eine virtuelle Welt nahe. Der Hirnforscher Gerald Hüther schreibt von einer langfristig drohenden Veränderung der Nervenverbindungen. Andere Reize werden dann nicht mehr so gut wahrgenommen, der Weg in die Sucht ist offen. Ich kann Eltern nur raten, sich sehr genau mit den Spielen ihrer Kinder zu beschäftigen. Der Spielsucht entgegenzuwirken, gehört schließlich auch zu ihren Erziehungspflichten.“

Schulschwänzer: Eltern sind das Problem

Einheitliches Vorgehen der Schulen in Vorbereitung — Kinder haben ein Recht auf Bildung

VON SABINE STRICKSTROCK



Mal eben eine Woche länger Urlaub machen, trotz Schulstart? Ist doch kein Problem, mögen viele Eltern denken. Ist aber doch eines, sagt das Amt. Denn den Kindern geht dabei viel zu viel verloren. Archivfoto: Hans-Joachim Winckler

FÜRTH – Die Ferien sind vorbei, der Schulbetrieb ist längst schon wieder angelaufen – doch nicht alle, die es müssen, sitzen seit Schulbeginn auf ihren Plätzen.

Wie berichtet, registrierte die Polizei am Nürnberger Flughafen rund 100 Familien, die erst deutlich nach Ferienende zurückreisten. Die Erlaubnis der Schule konnte keine Familie vorweisen, dafür gab's viele Ausreden. Die Polizei geht davon aus, dass die meisten aus wirtschaftlichen Gründen ihren Rückflug außerhalb der Ferienzeit gebucht haben.

Schulschwänzen ein Kavaliersdelikt? Ganz sicher nicht, sagt Bürgermeister und Schulreferent Hartmut Träger. Das sei ganz klar eine Verletzung der Schulpflicht. „Wenn jetzt sogar schon Eltern das Schulschwänzen unterstützen, darf es kein Wegschauen geben.“ Es müsse deshalb alles getan werden, dass so ein Verhal-

ten nicht einreißt. Reagierten die Behörden nicht, würden kommendes Jahr nicht 100, sondern ein Vielfaches an Eltern so handeln, schätzt Träger.

Schulamtsdirektorin Ulrike Merkel kennt das Problem: „Das kommt immer wieder vor.“ Sie habe gerade eine Abfrage an die hiesigen Schulen geschickt, um die genaue Zahl der Fälle im Bereich Fürth zu ermitteln. Etliche Anträge auf Bußgeldverfahren liegen bereits auf ihrem Schreibtisch. Eltern können in solchen Fällen mit bis zu 1000 Euro belangt werden.

Die Unterstützung der Polizei in der Sache begrüßt Merkel sehr. Ihr Ziel ist es, ein einheitliches Vorgehen aller Institutionen zu erreichen, um zu verhindern, dass die Erziehungsberechtigten die einzelnen Einrichtungen gegeneinander ausspielen. Der Schulamtsdirektorin geht es darum, den Eltern die Bedeutung der Schulpflicht nahezubringen: „Denn das

bayerische Schulsystem verträgt einfach kein unregelmäßiges Erscheinen – und es darf nicht zu Lasten der Kinder gehen, wenn die Eltern die Schulpflicht großzügig auslegen.“

Gerade der Schulbeginn sei für die Kinder so wichtig, „da hier die Weichen für das kommende Jahr gestellt werden“. Mehr als bedauerlich sei zudem, dass inzwischen selbst Erstklässler nicht mehr zum Schulstart erscheinen. „Ihnen wird damit etwas ganz Wesentliches genommen“, so Merkel.

Als „Anwalt der Kinder“ versteht sich auch der Leiter der Grundschule in der Rosenstraße, Markus Braun: „Sie haben ein Recht auf Bildung“, hält er fest. Leider werde der Stellenwert von Schule nicht mehr so hoch eingeschätzt. Das zu verändern, könne bei manchen Eltern offenbar nur über den Umweg des Geldbeutels erreicht werden.

Moststraße 33

Ein Abgeordneter des Parlaments im US-Staat Nebraska will die abstrusen Seiten des amerikanischen Rechtswesens offenlegen. Deshalb hat er jetzt eine Strafanzeige gegen Gott eingereicht. Ernie Chambers argumentiert, Gott sei für Terror verantwortlich, für Tod und Zerstörung. Eingereicht wurde die Klage im Bezirk Douglas; Gott sei schließlich überall, meint Chambers.

Er übertreibt. Gott ist gar nicht in Amerika. Gott hat soeben sein eigenes Museum in der Nähe der Hauptstadt Tschechiens eingeweiht und den Satz „Dass ich das noch erleben darf“ geseufzt.

Auf nach Gottland!

Karel Gott, die goldene Drohne aus Prag, lässt seine Fans ab sofort nach „Gottland“ pilgern. Elvis Presleys Pilgerstätte heißt übrigens „Graceland“. Damit haben also endlich die beiden Allergrößten des Showgeschäfts ihre heiligen Schreine – obgleich wir der Meinung sind, dass Karel Gott eigentlich schon seit längerer Zeit in den Fürther Dinopark gehört. Gerüchten zufolge hat der Parkbetreiber jedoch dankend abgelehnt und gesagt, er sei kein Mumien-Experte. Und bei jeder „Biene Maja“-Strophe breche ein Exponat zusammen. Gott ist eben nicht überall. Man muss es Glück nennen. mab

KURZBERICHTET

Glasstele bleibt stehen

FÜRTH – Die von Ingo Klöcker zum Jubiläumsjahr gestaltete Flabeg-Spiegelglasstele in der Adenaueranlage bleibt auch während der Fürther Kirchweih stehen. Das hat OB Thomas Jung angesichts der Kosten von 10 000 Euro für die geplante Versetzung beschlossen. Die Kirchweihbuden müssen nun um das Kunstwerk herum gruppiert werden.



Ihr Draht zur Lokalredaktion:
Tel. 77987-30 / Fax 77987-33
fn-redaktion@pressenetz.de